



Die spanischen Brüder.

Freie Bearbeitung von Frida von Kronoff.

I.

Ueber den reichgesegneten Fluren Spaniens lag es wie düstere Trauerschleier. Die „heilige Inquisition“, das geistliche Gericht, das unter dem Dedmantel priesterlicher Gewalt und frommen Eifers mit entsetzlicher Grausamkeit in alle Kreise und Verhältnisse eingriff, entfaltete ihr unheimliches Treiben mit immer furchtbarer Macht und Ausdehnung. Keine Mauer so dicht, kein Geheimnis so wohlgehütet, daß nicht Verräterohren, Verräterblide dieses zu erlauschen, jene zu durchdringen vermochten; nicht hoher Stand noch Reichtum oder glänzende Verbindungen schützten vor dem mitleidlosen Eingriff des heiligen Tribunals. Persönlicher Haß, Mißgunst, Neid, Habsucht, kurz, alle niedrigen menschlichen Eigenschaften brauchten sich nur unter der Maske frommen Eifers zu verstecken, um mißliebige, wenn auch völlig unchuldige Menschen aus dem Wege zu räumen und reichen Gewinn aus solch „gottgefälligem Werke“ zu ziehen. Die Glaubensreinigung, der Glaubenseifer war zur blutdürstigen Menschenheße geworden; blutigrot lohten die Flammen der Scheiterhaufen empor und ihre zerflatternden schwarzen Rauchfahnen verhüllten das reine Blau des hochgewölbten Himmelsdomes.

Die Zeit der Inquisition ist ein blutbeflecktes Blatt im Buch der Geschichte, eine Besudelung der heiligen Liebeslehre unseres Erlösers aus der Sünde Nacht und Tod!

War selbst der Edelmann seines Lebens und Besitzes niemals sicher vor diesem im Dunkeln schleichenden Verhängnis, das ungeahnt mit plötzlicher und vernichtender Gewalt hereinbrechen konnte, so schützte auch den schlichten Mann sein bescheidenes Dahinleben in stiller Verborgenheit keineswegs. Allenthalben lauerte der Feind; von schnödem Verrat umspinnen war der Edelste, der Königstreue wie der fromme Christ; durch tausend Martern führte der Weg zum Scheiterhaufen, die Folter wußte